

Zeitschrift der
Oldenburgischen
Landschaft

Ausgabe 2.2010 | Nr. 144

3,80 €

kulturland oldenburg

oldenburgische
 landschaft



Familieninsel Wangerooge

Wangerooge hält
die Oldenburger
Fahne hoch

Ein Bauwerk des Frühklassizismus:
Das Herzogliche
Mausoleum in Oldenburg

Wangerooge hält die Oldenburger Fahne hoch

Bürgermeister
Holger Kohls über
die Besonderheiten
der Insel, über das
Sanddefizit und
die Verbundenheit
mit Oldenburg



Herr Kohls, lassen Sie uns mal so anfangen: Wo macht der Bürgermeister und Kurdirektor von Wangerooge Urlaub?

Holger Kohls: Weit weg. Vor allem, um Abstand zu gewinnen vom Arbeitsalltag hier. Kurioserweise muss das Ziel in der Regel aber eine Insel sein oder zumindest eine Küste. So fliegen wir seit etlichen Jahren gern an die türkische Ägäis, meistens im Oktober. In den 13 Jahren, in denen ich nun Kurdirektor bin, habe ich noch keinen Tag Urlaub im Sommer gemacht.

Kommen wir zum Urlaubsziel Wangerooge. Was hat Wangerooge, was die anderen Ostfriesischen Inseln nicht haben?

Das ist nicht leicht zu beantworten. Sicherlich ist es ein Vorteil, dass unser Hauptbadestrand mit den 1300 Strandkörben unmittelbar an die Strandpromenade grenzt. Weil der Ort genau in der Mitte der Insel liegt, haben wir viereinhalb Kilometer Strand nach Westen und viereinhalb Kilometer Strand nach Osten, alles quasi direkt vor der Haustür. Das gibt es so auf keiner der anderen Inseln. Und wenn Sie jetzt mal aus dem Fenster schauen, sehen Sie eine zweite Besonderheit Wanger-

ooges: Die Gäste können den Schiffsverkehr auf drei großen Schifffahrtsstraßen beobachten, auf dem Jade-, dem Weser- und am Horizont auf dem Elbe-Fahrwasser. Manchmal liegen an die 30 Schiffe gut sichtbar auf Reede. Schließlich die Fahrt mit der Inselbahn durch die Salzwiesen und die Lagune im Westen – das gibt es auch nur auf unserer Insel.

Wangerooge gilt als besonders familienfreundliche Insel. Sind Familien immer noch die wichtigste Zielgruppe?

Auf Familien allein lassen sich unsere Zielgruppen-Analysen nicht mehr reduzieren. In den Sommerferien ist sowieso jede Insel eine „Familieninsel“, denn da kommen eben Eltern mit ihren Kindern. Dass Wangerooge sich in der Vergangenheit den Ruf als „Familieninsel“ erworben hat, hängt auch damit zusammen, dass wir acht Schullandheime beherbergen, darunter das oldenburgische Jugenderholungswerk. Die meisten dieser Heime sind längst keine reinen Schullandheime mehr, sondern haben sich auch erwachsenen Gästen geöffnet. Was aber die Jugendlichen und die Kinder anbelangt, die mal ein paar Tage im Schullandheim waren, so beobachten wir mit Genugtuung, dass viele später als Erwachsene wieder auf die Insel kommen, oft auch mit ihren Kindern.

Holger Kohls (62) ist seit dem 1. November 1996 Bürgermeister und Kurdirektor auf Wangerooge. Der parteilose Bürgermeister ist Mitglied des elfköpfigen Rates, aber er sitzt dem Gremium nicht vor. Zuvor war Kohls stellvertretender Stadtdirektor in Jever.

Die Inseln gelten als bevorzugtes Ziel für Gäste aus Nordrhein-Westfalen, speziell aus dem Ruhrgebiet ...

... das wandelt sich allmählich. Im Ruhrgebiet haben wir doch heute eine ganz andere Situation. Die Zeiten, als die Menschen aus dem Ruhrgebiet zu uns kamen, um reine Luft zu tanken und sich zu regenerieren, sind passé. Die Zahl der Gäste aus Nordrhein-Westfalen geht langsam aber kontinuierlich zurück. Dagegen steigt der Anteil der Gäste aus Süddeutschland oder auch aus dem benachbarten Ausland, aus Österreich, der Schweiz und Holland. Unser größtes Plus ist aber immer noch, dass etwas mehr als die Hälfte unserer Gäste Stammgäste sind, die wir auch sorgsam pflegen. So veranstalten wir in Regionen, aus denen viele Stammgäste kommen, eigene „Stammgast-Messen“, natürlich auch, um neue Gäste zu gewinnen.

Hat die Konkurrenz auf den anderen Inseln ein ähnlich treues Stammespublikum?

Um es gleich klarzustellen: Die anderen Inseln sind keine Konkurrenz, sondern Mitbewerber. Untereinander haben wir überhaupt keine Probleme, im Gegenteil, wir arbeiten in vielen Bereichen, wie zum Beispiel im Marketing, eng und überaus erfolgreich zusammen. Wir sind selbstbewusst genug, denn wir wissen, dass wir als Ostfriesische Inseln eine der bevorzugten Urlaubsdestinationen in Deutschland sind. Die Inseln und die Nordseeküste gehören zu den Destinationen mit den höchsten Urlauberzahlen und Übernachtungsbuchungen. Wangerooge selbst, bekanntlich auch staatlich anerkanntes Nordseeheilbad, hat 110.000 Gäste und 950.000 Übernachtungen im Jahr – ich glaube, damit kann man sich schon sehen lassen.

Wie beurteilen Sie den Wettbewerb mit den Touristenorten an der Ostseeküste, die ja nach der Wende eine neue und moderne Infrastruktur haben aufbauen können und zu ernsthaften Mitbewerbern wurden?

Nach der Wende haben wir unsererseits versucht, um Gäste aus den neuen Bundesländern zu werben, was anfänglich auch gelang. Heute sind wir wieder fast auf dem Stand von vor der Wende: Es kommen nur noch wenige Ostdeutsche; sie nehmen offenkundig lieber den direkten Weg an die Ostsee. Was den Wettbewerb mit den ostdeutschen Regionen in den vergangenen zwei Jahrzehnten anbetrifft, so haben wir immer mithalten können, trotz der dicken finanziellen Förderungen, die in den Osten geflossen sind. Wir hatten ja eine gute Infrastruktur und mussten diese nur auf den aktuellen Stand brin-



Eine Ostfriesische Insel, die nie zu Ostfriesland gehörte

Wangerooge ist die östlichste und mit sieben Quadratkilometern die zweitkleinste der sieben Ostfriesischen Inseln. Sie ist etwa neun Kilometer lang und zwischen einem halben und eineinhalb Kilometer breit. Vom Festland trennen die Insel neun, von der Nachbarinsel Spiekeroog drei Kilometer.

Wangerooge wurde wie die anderen Ostfriesischen Inseln nach der jüngsten Eiszeit vor zirka 5000 Jahren aus dem Meer angeschwemmt. Schon um die Zeitenwende war die Insel bewohnt. Es ist davon auszugehen, dass sie auch den Römern bekannt war, denn 1597 wurden römische Münzen und Aschenurnen gefunden. Auf der Insel hatten sich zunächst die Chauken angesiedelt, die Mitte des 5. Jahrhunderts von den Sachsen unterworfen wurden. Als Seefahrer und Seeräuber rückten später aus den Emsgauen die Friesen nach und besiedelten Wangerooge, das so zu einer Frieseninsel wurde.

Die erste urkundliche Erwähnung scheint sehr umstritten zu sein: Die Gemeinde nennt auf ihrer Webseite das Jahr 1217, als die Rüstringer Friesen zum Kreuzzug aufbrachen und mit rund 100 Schiffen an der Insel vorbeisegelten. Wikipedia gibt das Jahr 1306 an, als in einem Vertrag zum Strandrecht zwischen Bremen und dem Gau Östringen eine Siedlung auf Wangerooge erwähnt wird. Und Inselchronist Hans-Jürgen Jürgens besteht darauf, dass die erste urkundliche Erwähnung aus dem Jahr 1327 datiert, als in Urkunden über Verhandlungen zur Freilassung des Schiffskapitäns Thithard, der von Wangerooge stammte, berichtet wurde; der Kapitän war mit seinem Schiff im Sturm nach Seeland verschlagen worden und in die Gewalt des Grafen von Holland geraten.

gen. Was uns stört und noch stört, ist, dass die Förderung in den neuen Bundesländern über einen derart langen Zeitraum lief und jetzt das, was bereits einmal großzügig gefördert wurde, sogar erneut gefördert wird. Das sehen wir kritisch, ohne dass darunter das gute Verhältnis zu den ostdeutschen Kurorten leiden würde.

Zu einem weniger erfreulichen, weil ziemlich teuren und aufwendigen Thema: Wangerooge kämpft gegen die Erosion im Westen der Insel. Jedes Jahr müssen Zigtausende von Kubikmetern Sand vom Osten in den Westen zurücktransportiert werden, um den Hauptstrand aufzufüllen. Zunächst: Alle Ostfriesischen Inseln haben eine negative Sandbilanz: Wir verlieren mehr Sand, als wir dazubekommen. Es gibt dafür keine wirklich ausreichende Erklärung, es hängt mit den Sturm- und Orkanfluten zusammen, auch mit den

Der Name Wangerooge leitet sich vom altgermanischen „Wanga“ für Wiese oder Ebene und vom friesischen Wort „oog“ für Insel ab und bedeutet zusammengesetzt „Insel vor dem Festland“. 1885 wurde von der Oldenburgischen Regierung an Wangerooge ein „e“ angehängt, was den Insulanern lange als willkürlicher Verwaltungsakt galt.

Erste Anstrengungen zum Aufbau eines Badebetriebes, beflügelt durch die Ausweisung Norderneys zum ersten Nordseebad im Jahr 1798, datieren aus dem Jahr 1804. Die damalige Landesherrin Friederike Auguste Sophie zu Anhalt-Zerbst in Jever kam einem Gesuch des Inselvogtes nach und stiftete eine Badekutsche und ein Badezelt. Rund ein Dutzend Hauswirte erklärten sich bereit, in ihren Häusern Badegäste zu beherbergen. Das heutige Alte Dorf entstand um den alten Leuchtturm herum, der 1856 als erstes Bauwerk an diesem Ort fertiggestellt und in Betrieb genommen wurde. Wangerooge ist nach Bad Doberan-Heiligendamm und Norderney das älteste deutsche Seebad und führt seit 1978 zudem die Bezeichnung „Staatlich anerkanntes Nordseeheilbad“.

Die Insel gehörte über Jahrhunderte zum Machtbereich der jeverschen Häuptlinge, aber nie zu Ostfriesland. Deshalb ist ihre Geschichte auch die Geschichte der wechselnden Herrschaft übers Jeverland, das 1818 endgültig zurück zum Herzogtum Oldenburg kam. Seit 1933 gehört Wangerooge zum Landkreis Friesland. Die politische Gemeinde Wangerooge besteht in diesem Jahr 125 Jahre. Knapp 1300 Insulaner leben ständig auf der Insel, von Frühjahr bis Herbst zusätzlich rund 300 Saisonkräfte. In der Hochsaison beherbergt Wangerooge rund 10.000 Übernachtungsgäste und wird täglich von annähernd 2000 Tagesausflüglern besucht. Im Jahreschnitt werden rund 950.000 Übernachtungen gezählt.

„Riffbögen“ nördlich der Seegats zwischen den Inseln und mit der West-Ost-Drift. Auf Wangerooge scheint es deshalb besonders problematisch zu sein, weil wir das künstliche Fahrwasser vor der Insel haben – das Wangeroooger Fahrwasser, das ins Jade-Fahrwasser übergeht –, wo auf mehr als neun Kilometern Länge permanent auf 18,5 Meter Tiefe gebaggert und jenseits des Fahrwassers verklappt wird. Bei Sturmfluten wird zudem, weil wir keinen sehr tiefen Strand haben, unser bisschen Strand weggespült, sodass wir im Osten der Insel Sand von der Sandplate entnehmen müssen, um ihn wieder aufzufüllen. Ohne mich in Einzelheiten zu verlieren: In Sandaufspülungen und Küstenschutz auf der Wattseite und am Nordufer werden Bund und Land auf Wangerooge in den nächsten Jahren annähernd 50 Millionen Euro investieren; neben Norderney und Juist ist das die kostenaufwendigste Küstenschutzmaßnahme auf den Inseln.



Strandleben vor dem 1. Weltkrieg unterhalb der Dünenbake – heute Café Pudding – am Burgenstrand. (Foto aus: „Badeleben“, zur Geschichte der Seebäder in Friesland)



Den „Pudding“ immer im Blick: Die Zedeliusstraße ist das „Rückgrat“ des Ortes und die Flaniermeile auf Wangerooge. Sie ist benannt nach dem oldenburgischen Amtshauptmann Zedelius, der von 1889 bis 1900 dem Amt Jever vorstand und den Aufstieg des Seebades Wangerooge in besonderer Weise gefördert hat.

Ein weiteres heikles Thema: Sie befürchten, die geplanten Offshore-Windkraftanlagen, zumal in Sichtweite der Insel, könnten die touristische Entwicklung hemmen.

Die Grundposition aller Inseln ist, dass wir küstennahe Windkraftanlagen ablehnen. Einmal, weil sie das Landschaftsbild verschandeln und der unendliche Blick auf den Horizont mit dem Wellen- und sich ständig verändernden Wolkenspiel und den Leuchttürmen als Fixpunkte auf See verstellt wird; zum anderen, weil sie in unmittelbarer Nähe der vielbefahrenen Schifffahrtswege ein großes Gefahrenpotenzial darstellen. Wir möchten es nicht erleben, dass eines Tages ein Tanker da draußen in einen Windpark verdriftet, auseinander- und über

uns die Katastrophe hereinbricht. Man hat ja auch weitgehend darauf verzichtet, innerhalb der Zwölf-See-meilen-Zone Offshoreanlagen auszuweisen. Lediglich vor Borkum nicht, und eben leider auch vor Wangerooge nicht, wo in 13 Kilometer Entfernung gut sichtbar der Windpark Nordergründe entstehen soll. Wir haben bisher erfolglos vor dem Verwaltungsgericht dagegen geklagt. Es ist aber gegenwärtig noch alles offen, auch wenn vorerst nichts darauf hindeutet, dass man sich irgendwie noch arrangieren könnte.

Die Inseln waren anfangs auch nicht gerade glücklich, als der Nationalpark Wattenmeer ausgewiesen wurde. Mittlerweile scheint sich das zeitweise gespannte Verhältnis zur Nationalparkverwaltung entspannt zu haben. Trifft diese Einschätzung zu?

Ja. Wir leben im und mit dem Nationalpark und können auch mit dessen Vorschriften leben. Seit im Jahr 2001 das Nationalparkgesetz in modifizierter Fassung verabschiedet wurde, in der viele unserer Einwände berücksichtigt worden sind, gibt es, abgesehen von gelegentlichen kleineren Reibereien und Hakeleien, kaum mehr nennenswerte Konflikte. Das Verhältnis hat sich normalisiert. Mittlerweile ist das UNESCO-Welt-naturerbe-Prädikat hinzugekommen, das uns hoffen lässt, zusätzliche Kurzzeitgäste gewinnen zu können. Es erfordert allerdings, dass wir uns auf diese Gäste hin ausrichten, etwa durch einen mehrsprachigen Internet-Auftritt und mehrsprachige

Broschüren sowie durch ein neues Konzept für das schon heute recht gut besuchte Nationalparkhaus. Das Wangerooger Nationalparkhaus wird künftig wahrscheinlich den Vogelzug als sein Schwerpunktthema herausstellen.

Die Insel Wangerooge ist eine der Ostfriesischen Inseln, aber als einzige gehört sie nicht zu Ostfriesland, sondern zum Landkreis Friesland und ist damit Teil des Oldenburger Landes. Hat diese Zugehörigkeit noch eine Bedeutung?

Wir leben noch in dieser alten Tradition. Und wenn Sie auf die Insel kommen, dann wird Ihnen auffallen, dass auf dem alten Leuchtturm immer die Oldenburger Flagge weht ...



Das hat keine der anderen Ostfriesischen Inseln: Der Hauptbadestrand grenzt direkt an die Strandpromenade, viereinhalb Kilometer nach Osten und viereinhalb Kilometer nach Westen – und immer gewissermaßen vor der Haustür der Gäste.

... und es fällt auch ins Auge, dass sämtliche Oldenburger Grafen und Herzöge und deren Gemahlinnen in Straßennamen verewigt wurden. ... Richtig. Alles was Rang und Namen in der Geschichte des Oldenburger Landes hat und dazu beitrug, das Seebad Wangerooge zur Blüte zu bringen, ist verewigt. Die Verbundenheit mit dem Oldenburger Land und dem Jeverland wird hier durchaus noch gelebt. Außerdem haben wir viele Oldenburger als Urlaubsgäste und als Besitzer einer Zweitwohnung auf der Insel. Unvergessen ist auch das Engagement des Oldenburger Turnerbundes, der 1932 den neuen Westturm errichtete.

Haben Sie einen Tipp für Gäste, was sie sich auf der Insel keinesfalls entgehen lassen dürfen?

Auf jeden Fall sollte man einmal auf die Aussichtsplattform auf dem alten Leuchtturm steigen. Und, wie schon gesagt, die Fahrt mit der Inselbahn vom Westanleger ins Dorf mitten durch den Nationalpark. Einen Sonnenuntergang von der Oberen Strandpromenade aus mitzerleben, sollte man sich auch nicht entgehen lassen; und sei es nur, um festzustellen, dass die Sonne am Mittelmeer auch nicht schöner und dramatischer untergeht.

Eine abschließende Frage: Was ist Ihr Lieblingsplatz auf der Insel?

Ich fahre immer wieder gern in den Osten der Insel, in die dortigen Dünen, um einfach mal ganz tief durchzuatmen.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE RAINER RHEUDE